

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Biblia, Das ist: Die Gantze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments**

**Luther, Martin**

**Loerach, 1748**

Das dritte Buch der Maccabäer

[urn:nbn:de:bsz:31-75041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-75041)

# Das dritte Buch der Maccabaer.

## Das erste Capitel

Hat drey Theil. I. Philopator streitet mit seiner Schwester Arsinoe wider Antiochum, v. 1. Theodotus will Ptolemäum verrätherlich umbringen, v. 4. Aber es wird verrathen, v. 6. Arsinoe macht die Kriegsleute muthig, v. 8. Philopator erhält den Sieg, v. 11. II. Kommt gen Jerusalem, und entsetzt sich über der Herrlichkeit des Tempels, v. 15. Will ins Heilighum gehen, das wollen ihm die Jüden nicht gestatten, v. 17. III. Darüber wird ein groß Wehklagen, und großes Gelaut, v. 23. Das Volk thut sich zusammen, und halten ein Gebett zu Gott wider solch Beginnen des Königs, v. 31.

I. **P**hilopator aber, nachdem er von denen, so wiederkommen waren, erfahren hatte, daß ihm Antiochus die Dertter, so er besessen, abgezogen hatte,

2. Dieß er allen seinen Zeug, sowohl zu Ross, als zu Fuß, auf zu seyn,

3. Nahm auch seine Schwester Arsinoe mit, und zog aus bis an die Dertter, die bey Naphian liegen, da der Hauffe des Antiochi Läger geschlagen hatte.

4. Aber einer, mit Namen Theodotus, als er bey sich eine Verrätheren beschloffen hatte, nahm aus den Waffen des Ptolemäi, die ihm zuvor unter die Hand gegeben waren, die allerbesten,

5. Und verfügte sich bey der Nacht schlaffender Zeit in des Ptolemäi Zelt, ihn allein umzubringen, und dadurch dem Krieg ein Loch zu machen.

6. Dositheus aber genannt, ein Sohn des Drimigli, der von der Geburt ein Jud, aber hernach vom Gefäß und väterlichen Satzungen abtrünnig worden, legte einen geringen unachtbaren Menschen in das Gezelt zu Beth.

7. Also begab sich, daß dieser ans Königs Statt getödtet ward.

8. Da aber eine große Schlacht geschah, und das Glück sehr auf des Antiochi Seiten lief,

9. Eilte die Arsinoe heftig herum, und vermahnete das Kriegsheer mit Jammerschlagen und Heulen, und mit zerrissenen Haaren, daß sie ja nun ihnen selbst, und ihren Kindern und Weibern tapfer helfen wollten, und versprach darbey, daß, wo sie den Sieg erobern würden, sie einem jeden zwen Pfund Goldes geben wollte.

10. Und da begab sich, daß der Feind überwunden, und viel derselben gefangen wurden:

11. Weil aber dem Ptolemäo sein Anschlag gerathen war, achtete er rathsam zu seyn, in die nächste Städte zu ziehen, und sie zu vermahnen.

12. Als er aber das that, und unter die Höhen-Tempel Geschenke austheilte, machte er die Unterthanen fast muthig.

13. Da aber die Jüden etliche aus dem Rath und von den Ältesten zu ihm sandten, ihn zu grüssen, und Geschenke zubrachten, und über das, was sich begeben hatte, Glück wünschten,

14. Geschah es, daß er ihm so viel mehr in Sinn nahm, aufs förderlichst bey ihnen zu seyn.

II. **A**ls er nun gen Jerusalem kam, opferte er dem grossen Gott, danckte ihm, und that, was ihm gemäß war.

16. Und als er an das Ort kam, entsagte er sich über dem Fleis und Zierlichkeit, verwunderte sich auch ob der schönen Ordnung des Tempels, und beschloß bey sich, in den Tempel gar hinein zu gehen.

17. Da ihn aber die Jüden berichteten, es gebührte solches nicht zu thun denen, so aus den Heyden waren, ja auch nicht allen Priestern selbst, sondern allein dem Hohenpriester, und zwar nur \* des Jahres einmahl, wollte er sich doch keines andern bereden lassen:

18. Sondern mit Hintansetzung des Gefäßes hörte er keineswegs auf, sich selbst hinein zu dringen, und sagte, er müste hinein gehen.

19. Und obgleich jenen (sprach er) diese Ehre nicht widerfahren ist, so sollte mirs doch nicht geschehen.

20. Und fragte darauf: Warum dann keiner aus ihnen ihm sonst gewehrt hätte, in andere Tempel zu gehen?

21. Darauf einer unbedachtsam und übel antwortete, daß dieses nichts Gutes bedeute.

22. Da sagt er: Ist diß schon bey andern aus gewissen Ursachen geschehen, sollte ich denn gang und gar nicht hinein gehen, sie wollten dann, oder wollten nicht?

III. **D**a fielen die Priester mit all ihrem Gewand auf die Erden, und baten den grossen Gott, daß er in gegenwärtiger Noth helfen, und das Zunöthigen des

ungefümmen Königs verhindern wollte, erfüllten auch mit Wäinen und Schreien den ganzen Tempel.

24. Die aber in der Stadt gelassen waren, erschrocken und wischten hervor, meynten, es hätte sich sonst ein heimliches Vubenstück begeben.

25. Auch die verschlossenen Jungfrauen in ihren Zimmern, sammt den Müttern, brachen hervor, bestreuten ihre siedende Haar mit Aschen, und machten alle Gassen voll, mit Seufzen und Wehklagen.

26. Andere aber, die neulich ausgesondert waren, neben andern dem König zu begegnen, setzten alle Zucht hinten, und trieben ein unordentliches Umlaufen hin und her in der Stadt.

27. Es verließen auch die Mütter und Ammen ihre kleine Kinder hie und dort, bald in den Häusern, bald auf den Strassen, und lieffen ohn einiges Aufhalten in den höchsten Tempel mit Hauffen.

28. Da hörte man unter dem gemeinen Hauffen allerley seltsame Reden über der Unbilligkeit, der sich der König unterfenge.

29. Darneben fasten die von der Burgerschaft ein Herz, und wollten durchaus nicht leiden, wo er endlich beharren würde, seinem Vornehmen also nachzusetzen,

30. Sondern riefen, man sollte zur Wehr greiffen, und für das väterliche Gefäß lieber männlich streiten, und richteten ein wildes Wesen an.

31. Und als sie kaum von den Ältesten und Priestern verhindert wurden, wandten sie sich dennoch neben denselben zum gemeinen Gebett.

32. Und zwar der gemeine Hauf, dessen vor gedacht, blieb bey ihrem Betten.

33. Die Ältesten aber, so um den König her waren, versuchens auf mancherley Art, daß sie sein stolzes Herz von seinem Vorsatz möchten abwenden.

34. Aber er blieb bey seinem harten Sinn, schlug alles in Wind, und drang mit Gewalt ins Werk zu richten, was er zuvor gesagt hatte.

35. Nachdem nun auch das diejenigen sahen, so um ihn waren, wandten sie sich zu den Unfern, zu betten zu dem, der alle Ding in seiner Gewalt hat, daß er ihnen zu diesem mahl helfen, und ja solch gottlos und hoffärtiges Beginnen nicht gestatten wollte.

36. Es entstuhnd aber unter dem dicken schwehren Hauffen des versammelten Volks ein übermäßiges Geschrey,

37. Daß einer möchte gemeint haben, es schreyen nicht allein die Menschen, sondern auch die Mauern, und der Erdboden, gleich als wollten sie alle lieber sterben, denn den heiligen Ort entheiligen.

## Das andere Capitel

Hat vier Theil. I. Das Gebett Simon und der Gemeine wird nach der Länge erzehlet, v. 1. II. Das Gebett wird erhört, und den Tyrannen rühret der Schlag. III. Zeucht wieder in Egypten, und trachtet darnach, wie er sich an den Jüden rächen möge, v. 25. Läßt eine Seule aufrichten, v. 26. IV. Etliche sollen ab zu dem König, v. 32. Etliche bleiben behändig, v. 33. Die Abtrünnigen werden von den andern verachtet, v. 34.

**S**imon aber, der Hohenpriester, fiel vor dem Tempel nieder auf seine Knie, und breitete seine Hände zierlich aus, und sie sprachen einmüthiglich also:

2. Herr, Herr, du König des Himmels, und Herr aller Creaturen, du Heiliger in dem Heilighum, einiger Herrscher und allmächtig, wende dich doch zu uns, die wir von dem gottlosen und unheiligen Stölsling, der nur auf seine Macht und Gewalt trozet, bedrückt seyn.

3. Dann du, der du alles schaffest, und alles beherrschest, und ein gerechter Held bist, richtest alle die, so aus Frevel und Uebermuth handeln.

4. Du hast zuvor die Gottlosen, unter welchen auch die Niesen waren, die sich auf ihre Stärck und Mannheit verließen, vertilgt, und \* groß Wasser der Sündfluth über sie geschickt.

5. Du hast auch die hochmüthigen Sodomiter, derer Sünden hell am Tag waren, mit \* Feuer und Schwefel verbrant.

6. Und hast sie zum Bespiel gesetzt allen Nachkommen. Du hast an dem \* frechen Pharao, der dein heiliges Volk Israel mit schwerer Dienstbarkeit belegte, deine Gewalt bewiesen, und ihn mit manchen und vielerley Plagen gezüchtigt,

7. Und hast an ihm kund gemacht deine große Stärcke,

\* 2 Mos. 30, 10. 3 Mos. 16, 2. 1. Mos. 9, 7. Cap. 10, 9, 14.

\* 1 Mos. 7, 11.

\* 1 Mos. 19, 24.

\* 2 Mos. 4, 7. und folgend.

und da er Israel mit Wagen und Volk nachjagte, in der Tiefe des Meers erfauft.

8. Und die, so dir allein, der du aller Creatur zu gebieten hast, trauten, frey hindurch geführt, die auch daher die Werk deiner Hände erkant, und dich allmächtigen Gott gelobt haben.

9. Du König, der du die unbegreifliche und unmögliche grosse Erden erschaffen hast, du hast diese Stadt erwählt und diesen Ort geheiligt, zu deines Namens Ehre, wie wohl du keines Dinges bedarfst, und hast ihn durch vielerley grosse Erscheinung herrlich gemacht, zum Ruhm und Preis deines grossen und herrlichen Namens.

10. Und aus Lieb, die du getragen hast gegen dem Haus Israel, hast du gnädige Verheissung gethan, daß, wann uns ein Unglück treffen und Noth zu Handen stossen würde, und wir \* an diesen Ort kommen, und zu dir betten würden, daß du uns woldest erhören.

\* 2 Mos. 20, 24. 1 Kön. 8, 49, 50.

11. Nun Herr, du bist wahrhaftig und getreu, dann du hast auch ostermahl unsern Vätern, wann sie auch in äusserster Noth gewesen, geholfen, und hast sie aus vielem Unglück errettet.

12. Schau an, du heiliger König, wir werden nun um unser grossen und vielen Sünden willen unterdrückt, und sind unsern Feinden unterworfen, und werden unsern Unvermögens halben verachtet.

13. Und in diesem unserm Unfall unterfanget sich dieser stolze und gottlose Mensch zu freveln wider deinen heiligen Ort, den du deinem Namen zugeeignet hast.

14. Dann deine Wohnung, des Himmels Thron, ist den Menschen unbegreiflich. Weil es dir aber gefallen hat, daß deine Ehr in deinem Volk Israel wohnte, hast du diesen Ort geheiligt.

15. Räche dich ja nicht an uns, durch diese ihre Unreinigkeit, und straffe uns ja nicht durch ihre Entheiligung.

16. Auf daß sich die Gottlosen in ihrem Zorn nicht erheben, und sich nicht freuen in der Hoffart ihrer Zungen, und sprechen: Wir haben gleichwohl das Haus des Heiligthums betreten, nicht anders, wie sonst die Häuser der Greuel betreten werden.

17. Vertilge unsere Sünde, und zerstreue unsere Missethat, und beweise deine Barmherzigkeit zu dieser Stund.

18. Erbarme dich unser bald, und lege den Ruhm in den Mund derer, die vor dir liegen, und zerschlagenes Herzens seynd, und schaffe uns Friede.

II.

19. **D**arauf hat Gott, der alles heimfuchet, und vor allen heilig ist, und in seinem Heiligthum das heilige Gebett erhöret, den stolzen und übermüthigen Frevel geschlagen,

20. Daß er auf beyden Seiten hin und her gewebt hat, wie ein Rohr, das vom Wind beweget wird, ward gerührt, lag auf der Erden,

21. Konnte weder gehen noch stehen, noch ein Wort machen, so hat ihn das Gericht Gottes verstrickt.

22. Daher seine Freunde und Leib-Diener, als sie sahen, daß ihn die Straf geschwind und scharf angriffe, trauten ihm nicht das Leben zu, zogen ihn derowegen schnell heraus mit grossem Schrecken.

23. Eine Weil hernach aber, als er wieder zu sich selbst kam, ließ er ihm doch gar nicht leyd seyn, sondern zog mit bitteren Dräuworten davon.

III.

24. **I**n er aber in Egypten kam, und in seiner Bosheit zunahm, hat er nicht allein durch vorangezeigte seine Mithelfer und Bestand, bey denen keine Gerechtigkeit galt, in unzähllichem Muthwillen verharret, sondern ist auch so weit gerathen, daß er an allen Orten Lästerungen anrichtete.

25. Viel auch seiner Freunde, die in seinen Anschlag verwilligten, folgten ganz und gar seinem Willen.

26. Und der König nahm ihm vor, dem Volk öffentlich eine Schmach anzuhängen, und richtete eine Seule auf, am Thurn bey dem Hof, und grub eine solche Schrift daran:

27. Daß niemand, der nicht opfern würde, in ihr Heiligthum eingehen sollte, und daß die Juden unter das Volk aufgeschrieben, und zu Knechten gemacht werden sollten.

28. Und so sich jemand widerspenstig erzeigen würde, daß er mit Gewalt bezwungen, und getödtet werden sollte.

29. Item, daß denjenigen, so aufgeschrieben würden, ein Mahl sollte gebrannt werden an ihrem Leib, nemlich, ein Epheu-Blatt, welches des Weins-Gottes Zeichen ist:

30. Welche alle ihrer vorigen Freyheit hierdurch sollten verlustiget werden.

31. Gleichwohl aber, damit es nicht das Ansehen hätte, als wann er allen Juden gleich feind wäre, that er diß mit hinan: Da etliche aus ihnen wollten mit denen, so ihrem

Heiligthum einverleibt waren, umgehen, daß dieselbe gleich Bürgerrecht mit denen zu Alexandria haben sollten.

32. **A**lso funden sich etliche in der Stadt, welche ihre wohl hergebrachte Religion verliessen, und ergaben sich, in Hofnung, sie würden hiedurch zu grossen Dingen kommen, wann sie mit dem König so vielmehr umgehen würden.

33. Die meisten aber blieben redliches Gemüths, und wichen nicht ab von ihrem Gottesdienst, und hotten lieber frey Geld dar, vor ihr leben, daß sie also mit dem Aufschreiben überhaben würden, waren guter Hofnung, daß ihnen Hülfe widerfahren würde.

34. Vor denen aber, so von ihnen abgefallen waren, trugen sie einen Abscheu, und hielten sie vor die Feinde ihres Volks, und wollten mit ihnen im Handel und Wandel nichts zu schaffen haben.

IV.

### Das dritte Capitel

Hat zwen Theil. 1. Der König beschleußt, die Juden hin und her zu tödten, v. 3. Und niemand durste sich ihrer annehmen, v. 8. 2. Läßt ein königlich Mandat ausgehen wider die Juden, v. 12. Sie gefangen zu nehmen, und dem König von Stund an zuzuschicken.

**A**ber auch diß der gottlose Tyrann erfuhr, ist er so erzürnt, daß er nicht allein wider Alexandriam eiferte, sondern auch denen auf dem Land heftig widerstrebte, und gebott, daß man eilends alle zusammen brächte, und eines schnöden Todes sterben ließe.

2. Indem aber solches angeordnet ward, da ward ein böß Gerücht ausgeprenget wider unser Volk von denen, die zu solchem bösen Vornehmen Lust hatten, ja Anlaß darzu gaben, daß es geschehen möchte, als wollten nemlich die Juden sie an ihren Sägungen verhindern.

3. Aber die Juden hielten allezeit treu und vest bey den Königen, doch also, daß sie Gott darneben dienten, und durch sein Gebott ihr Regiment bestellten, daher sie denn etliche abschafften oder ausmüßerten.

4. Um welcher Ursach willen sie bey etlichen verhaßt wurden, aber sie führten einen aufrichten und redlichen Wandel, also, daß sie bey jedermann einen guten Namen hatten.

5. Wie wohl die Heyden ihren guten Wandel, der bey jedermann berühmt war, gar nichts achteten,

6. Sondern machten nur viel Blaudeverck, vom Unterscheid der Religion und Speisen, und sagten:

7. Sie wären weder dem König noch der Landschaft treu oder hold, sondern vielmehr auffällig, und widersetzten sich in allen Dingen. Also griffen sie sie nicht mit schlechten Schmähworten an.

8. Die Griechen aber in der Stadt, die nie beleidigt waren, als sie sahen, daß sie dergestalt unvermuthlich verunruhigt wurden, und ein groß Zusammenlauffen ward, kunten zwar nicht helfen, denn es war gar eine tyrannische Verfolgung.

9. Doch aber redeten sie ihnen tröstlich zu, und ließens ihnen nicht gefallen, und hieltens dafür, es würde keinen Bestand haben.

10. Denn es würde diß Wesen nicht so hingehen lassen der, dem nichts verborgen ist.

11. Etliche auch unter den Nachbarn und Freunden, mit denen sie umgiengen, zogen ihrer etliche an sich, sagten ihnen bey Glauben zu, sie wollten ihnen beistehen, und was zu ihrem Schuy dienen würde, nichts erwinden lassen.

12. **A**lso erhob sich der Tyrann in seinen gegenwärtigen guten Tagen, und achtete nicht auf die Macht des grossen Gottes, sondern unterfieng sich in seinem Vornehmen immer fortzufahren, und schrieb wider sie diesen Brief:

13. Der König Ptolemäus Philopator entbeut den Haupt- und Kriegsleuten in Egypten, und anderswo seinen Gruß und alles Guts! Um uns und unsere Sachen stehet es noch wohl.

14. Nachdem wir unsern Zug in Asiam gethan, und wie euch selbst bewußt, durch unsichtbaren Bestand der Götter denselben nach Wunsch zu Ende gebracht haben;

15. Sind wir der Meynung worden, die Völker in Cöle-Syrien und Phönice, nicht mit Gewalt der Lanzen, sondern mit sonderbarer Gelindigkeit und Sanftmuth glimpflich zu tractiren, und ihnen alles Guts zu thun.

16. Haben darauf den heiligen Häusern in den Städten groß Einkommen gemacht, sind auch der Meynung gen Jerusalem kommen, allda den Tempel der Heillosen in ihrem Unverstand immer fortsahrenden Leute zu ehren.

17. Sie aber haben zwar, den Worten nach, unsere Antunft gern aufgenommen, aber in der That ist eitel Falsch gewesen. Denn als wir in ihren Tempel eingehen

wollten,

I.

II.

wollten, und denselben mit gebührlchen und herrlichen Geschenken verehren, haben sie, ihrer verfahrten Hoffart nach, den Eintritt nicht gestatten wollen, wiewohl sie unser Macht viel zu gering waren, die wir alle Menschen zur Freundschaft gebrauchen.

18. Sie aber haben ihre Feindschaft, die sie gegen uns getragen, frey an den Tag gegeben, als wann sie es unter allen Völkern allein wären, die wider die Könige und ihre Wohlthäter ihren Kopf könnten aufsetzen, und nichts Billiges noch Rechts leiden.

19. Wir aber haben ihrer Thorheit gewichen, und wiewohl wir mit erhaltenem Sieg wiederkamen, sind wir doch in Egypten einem jeden mit Freundlichkeit unter Augen gegangen, und haben gethan, was sich hat gebühren wollen.

20. Indem wir aber durch ihre Landsleute ihnen allen zu wissen gethan, daß wir jenes alles vergeben und vergeben wollten, und zum Theil wegen Bündnis, zum Theil wegen vieler tausend anvertrauter Sachen von Alters her in Willens hatten, sie auf einen bessern Sinn zu bringen, und der Priesterschaft theilhaftig zu machen, auch das Bürgerrecht zu Alexandria widerfahren zu lassen:

21. Haben sie es gar anders aufgenommen, und aus eingepflanzter Bosheit das gute Erbieten verschlagen.

22. Und wie sie allzeit zum Bösen geneigt seynd, haben sie nicht allein das Stadtrecht geringschätzig geachtet, sondern auch heimlich und öffentlich die wenige unter ihnen, die sich gegen uns gebührlch bezeugten, für einen Greuel gehalten, der stätigen Meynung, als würden wir, um ihres schändlichen Lebens willen, die Dinge, so wir einmahl für richtig erkannt haben, wieder abschaffen.

23. Aus welchem unsehlbaren Abscheu wir uns beständig bereden lassen, daß sie in allen Dingen uns zuwider seyn, darum wir uns besorgen müssen, daß wir etwann, wann künftig ein Tumult unvermuthlich entstehen sollte, wir diese gottlose Leute zu Verräthern und barbarischen Feinden auf dem Nacken haben möchten.

24. So haben wir nun hiemit anbefohlen, daß, sobald diß Schreiben verlesen wird, ihr von Etund an alle die, so bey euch wohnen, mit Weib und Kindern allenthalben in eiserne Fesseln schlaget, und zur Schmach und Straf uns zuschicket, damit sie, als solchen Feinden gebühret, mit dem allerschmählichsten Tod gestraft werden.

25. Denn wir sind der gänzlchen Meynung, daß, wann diese also dermahleins gestraft werden, wir forthin in gutem Zustand und Ordnung mit unsern Sachen bestehen werden.

26. So aber jemand sich einiges Jüden, von den Alten bis auf die Kinder und Säuglinge annehmen würde, der soll aufs äußerste gestraft werden mit seinem ganzen Haus.

27. Welcher aber einen derselben angeben wird, dem sollen desselben Gütther verfallen seyn, und über dasselbe soll er noch aus der königlichen Kammer zwey tausend Drachmas bekommen, und mit Freyheit begabet werden.

28. Der Ort aber, da einiger Jüd verborgen würde, soll ganz geschleift, verbrannt, und allen Menschen hinfüro zu bewohnen untüchtig gemacht werden zu ewigen Zeiten.

29. Und diß war also der Inhalt des Ausschreibens.

Das vierte Capitel

Hat zwey Theil. 1. Die Heyden freuen sich der Jüden Verfolgung, v. 1. Unter den Jüden aber entsethet ein großer Jammer, v. 2. Werden gefangen genommen, v. 4. Zu Schiff gebracht wie das wilde Vieh, v. 8. 11. Als sie zu Alexandria ankommen, werden sie zum Spott auf den Renn-Platz gebracht, v. 11. Die Jüden werden alle aufgezehnet, v. 13. Es befundet sich aber die Menge so groß, daß es unmöglich war zu vollbringen, v. 17.

1. **W**Es nun der Befehl allenthalben unter die Leute kam, hielten die Heyden gemeine und öffentliche Gastereien mit Freuden und Frolocken, also, daß ihre alte und bis daher heimlich gehaltene Feindschaft gnugsam herfür brach.

2. Aber unter den Jüden entsethet ein groß Zettergeschrey, mit Wäimen und Heulen, mit Ach und Weh, und ihre Herzen wurden über solchem unvermuthlichen geschwinden Verderben tief verwundet.

3. Welches Land oder Stadt, oder welcher bewohnter Ort, oder welche Gassen war, die mit Wäimen und Heulen über sie nicht sollten erfüllet seyn?

4. Denn sie wurden so gar grausam und unbarmherzig von den Hauptleuten in den Städten hin und wieder angetrieben, daß auch etliche ihrer Feinde, wann sie solchen Jammer vor Augen sahen, sich dabey des gemeinen Zustandes dieses unbeständigen Lebens erinnerten, und ihr unglückseliges Austreiben bewäinten.

5. Vorn an gieng ein Hauf alter grauer Leute, denen nunmehr Alters halben die Beine trum und stumpf waren, derer schonten sie nicht, sondern ohn einige Scheu mußten sie fort.

6. Die jungen Weiberlein, so neulich in den Stand der heiligen Ehe getreten waren, mußten für Freude Traurigkeit haben,

7. Streuten Aschen auf ihr wohlriechendes Haupt-Haar, wurden ungehaubt geführt, und anstatt des Braut-Lieds führten sie einen Jammer-Gesang, als die, so von fremden Händen übel geplagt wurden. Also ward das Volk dahin, da sie zu Schiffe gehen sollten, mit Gewalt getrieben.

8. Und ihre Männer wurden in ihrer blühenden Jugend, anstatt der Gränge, mit Stricken um die Hälse gebunden, daß sie die übrige Hochzeit-Tage in Traurigkeit endeten, sintemahl sie den Tod vor Augen sahen.

9. Man führte sie aber nicht anders, als das wilde Vieh in Fesseln und Banden.

10. Theils wurden mit den Hälften an die Schiff-Bäncke geheftet, theils wurden die Klammern an die Füße gelegt, und über sie her legte man dicke Bretter, daß sie gar im Finstern sitzen, und sich führen lassen mußten, wohin ihre Stockmeister nur wollten.

11. **W**Es nun die Schifffahrt geendet, und sie nach des Königs Anordnung überbracht waren, hieß er sie auf den Renn-Platz, der hart vor der Stadt war, lagern in grosser Anzahl, welcher Ort zur öffentlichen Schmach wohl gelegen war, sintemahl alle die, so in die Stadt, und aus der Stadt aufs Land zogen, allda fürüber mußten, also, daß sie gar keine Gemeinschaft mit dem Kriegsvolk haben konnten, auch nicht eins gewürdiget wurden, daß man sie zwischen die Ringmauren nähme.

12. Als nun diß also geschehen war, kam er in Erfahrung, daß ihre Landsleute gar zu oft heimlich zu ihnen giengen, und ihrer Brüder schmählichen Zustand allzuviel bewäineten, darüber ward er sehr zornig,

13. Befahl deswegen, daß man ihnen eben auch, wie diesen, thun, und daß es ihnen an keiner Straf keineswegs mangeln sollte. Zu welchem Ende dann alle Geschlechter der Jüden sollten mit Namen aufgeschrieben werden.

14. Dann er wollte es nicht bey vorangedeuter Dienstbarkeit bleiben lassen, sondern er wollte sie noch daß martern, und auf einen Tag zugleich tödten.

15. Da auf ist das Verzeichniß mit grosser Verbitterung im schänden Rath, von Morgen an bis auf den Abend vorgenommen, die man doch in vierzig Tagen nicht vollendet hat.

16. Unterdessen war der König stäts voller Freuden, richtete bey allen Höfen Gastereien an, irrte immer weiter und weiter von der Wahrheit, lobte mit seinem schänden Maul die stummen und ohnmächtigen Götzen, die doch weder reden noch helfen können, wider Gott aber redete er ungebührliche Dinge.

17. Aber nach vorgemeldter Zeit berichteten die Schreiber den König, daß es ihnen unmöglich wäre, die Jüden zu beschreiben, wegen ihrer unzähllichen Menge, weil noch mehr aufm Land vorhanden wären, etliche in ihren Häusern, etliche an andern Orten, also, daß es allen Hauptleuten in Egypten ein unmöglich Ding wäre.

18. Denen dräute der König hart, als hätten sie sich mit Gaben bestechen lassen, daß sie ihnen davon hülffen.

19. Doch begab sichs, daß ers glauben mußte, es wäre gewiß also, und daß sie hierzu weder Feder noch Papier gnug hätten.

20. Diß war aber ein Werk der unüberwindlichen Versehung Gottes, der also den Jüden vom Himmel zu Hülfe kam.

Das fünfte Capitel

Hat drey Theil. 1. Der König befiehlt dem Hermon, daß er die Elephanten mit Wein und Weyhrauch toll und voll machen soll, die Jüden dadurch umzubringen, v. 1. Die Jüden schreyen zu Gott in den Himmel, v. 5. Der König aber wird von seinem bösen Vornehmen durch einen Schlaf verhindert, v. 10. 11. Zum andernmahl gebet er dem Hermon, dasselbe gegen den morgenden Tag zu verrichten, v. 11. Das thut er, v. 20. Aber der König wird von Gott mit Veressenheit geschlagen, daß es auch dasmahl verbleibet, v. 24. Darum loben die Jüden den lieben Gott, v. 32. 11. Der König befiehlt solches zum drittenmahl, v. 33. Und zeucht aus, solches zu vollbringen mit grosser Macht, v. 44. Die Jüden fangen ein schredlich Wehklagen an, v. 45. Und schreyen zu Gott in den Himmel, v. 48.

**W**rauf rief der König voll Zorns und Grimm dem Hermon, der über die Elephanten gesetzt war, und gebott ihm, daß er des nächstfolgenden Tages alle Elephanten, deren fünf hundert waren, mit Weyhrauch und klarem Wein tränden und voll machen sollte.

2. Und wenn sie denn also durch den Ueberfluß des Weins wild gemacht wären, hervor ziehen, die Jüden umzubringen.

3. Nach solchem Befehl wendete er sich wieder zum Wollleben, vornehmlich mit denen seinen Freunden, die er wußte, daß sie aus den Kriegsheuten den Jüden gehässig waren.

4. Hermon aber, der Elephanten-Meister kam dem Befehl fleißig nach. Zu dem giengen die Diener gegen Abend fleißig herum, bunden den armen Leuten die Hände, daß sie ja sicher behalten würden, daß sie nicht anders meynten, sie müßten die zukünftige Nacht alle zugleich sterben.

5. Da nun die Jüden vor den Heyden Trost- und Hülflos schienen, wegen obliegender Banden und Gefängnis,

6. Rufften sie alle den allmächtigen HERREN, den Gewaltigen, und der über alle Gewalt herrschet, als ihren barmherzigen GOTT und Vatter, mit unaufhörlicher Stimm und Thränen an,

7. Und baten, daß er diesen gottlosen Rath wenden, und sie durch eine herrliche Erscheinung von dem Tod, den sie jetzt vor Augen sehen, erretten wollte.

8. Dieses ihr inbrünstiges Gebett stieg bis in den Himmel hinein.

9. Hermon aber machte die grausamen Elephanten voll, und erfüllte sie mit Wein und Weinbrauch, kommt des Morgens früh gen Hof, sich bey dem König anzumelden.

10. Aber der, der von Anfang der Welt Tag und Nacht erschaffen hat, der auch seine Gnade erzeigt allen, denen er will, schickte einen Schlaf dem König zu, daß er durch Wirkung des lieben GOTTES in einen gar tiefen und süßen Schlaf fiel, daß er darüber zu diesem Mahl von seinem bösen Vornehmen verhindert ward, und ihm sein böser Rath fehlen mußte.

11. Die Jüden aber, als sie der bestimmten Zeit entflohen, lobten sie den heiligen GOTT, und betteten nachmalen, daß er wollte die Kraft seiner großmächtigen Hand den übermüthigen Heyden mehr beweisen.

12. Als es nun halb zehen war, und der Kämmerling, der ihn aufzuwecken pflegte, sahe, daß die geladenen Gäste vorhanden waren, gieng er zum König, und stieß ihn an, und da er ihn schwerlich erweckte, zeigte er ihm an, daß die Zeit zum Essen mit der Zeit herbey gieng, und redete von diesen.

13. Da er davon sagte, und der König sonst viel von ihm hielt, gieng er zur Tafel, und befahl, daß die erschienen waren, sich auch zum Mahl niederzusetzen.

14. Da das geschah, vermahnte er die Gäste, daß sie den Tag neben ihm in Freuden zubringen wollten.

15. **N**achdem sich aber die Mahlzeit verzog, fordert er den Hermon zu sich, und fragte mit bedräulichen Worten: Warum er die Jüden den Tag hätte leben lassen?

16. Als aber Hermon dem König anzeigte, daß er die Nacht verrichtet hätte, was ihm befohlen wäre, wie ihm dessen seine Freunde Zeugnis geben würden, sprach der König, der mit Grausamkeit den Phalaridem übertraf:

17. Nun dich haben sie dem heutigen Schlaf zu danken; aber ohn fernern Verzug sollt du gegen Morgen die Elephanten, zum Verderb der Böswichter, wieder zurüsten.

18. Da das der König sagte, lobten es die Gegenwärtigen mit grossen Freuden, und gieng also ein jeder hernach wieder in sein Haus.

19. Und brachten die Nacht mehr zu, daß sie gedachten, wie jämmerlich es morgen daher gehen würde, dann daß sie geschlafen hätten.

20. Als nun der Hahn gegen Morgen gekrähet, und Hermon die Thier ausgerüstet hatte, wartete er im größern Hof auf.

21. Das andere Volk aber, das in der Stadt zu dem erbärmlichen Schauspiel sich versammelte, wartete mit Verlangen, daß der Tag anbräche.

22. Die Jüden aber waren in ihrem Herzen sehr beängstigt, wäinten und betteten, und huben mit Jammer-Geschrey ihre Hände gen Himmel zu dem grossen GOTT, daß er ihnen eilends wollte zu Hülfe kommen.

23. Die Sonn aber war kaum aufgegangen, und der König seine Gäste empfang, stuhnd Hermon und rief, daß man auf wäre, mit Anzeigen, daß des Königs Willen ein Genüg geschehen wäre.

24. Der König aber, als er vernahm und bestürzt ward, über dem ungewöhnlichen Auslauf, weil er alles vergessen hatte, fragte, was dich für ein Handel wäre, um welches willen er dich so fleißig verrichtet hätte?

25. Dich war aber ein Werk des allenthalben regieren-

den GOTTES, daß er alles dessen, was er zuvor bedacht hatte, vergessen mußte.

26. Hermon aber sagte neben seinen Freunden: Herr König, es seynd die Thiere und die Kriegsheute vorhanden, zu thun nach deinem insändigen Anhalten.

27. Er war aber über diesen Worten sehr zornig, die weil die göttliche Versehung ihm alle seine Gedanken benahm, und sah ihn grimmig an, und sprach:

28. So viel euer hie zugegen sind, sammt Kinds-Kindern, die diese grausame Thiere so überflüssig gespeist haben, die sollen anstatt der Jüden seyn, die an mir und meinen Vorhaben beständige Treu und Glauben vor andern bewiesen haben.

29. Und wärest du mir nicht so lieb, weil du mit mir zugleich aufgezogen bist, und mir nützlich gedient hast, es sollte dir eben also gehen.

30. Solche gefährliche und unvermuthliche Bedrängung mußte Hermon in sich fressen, erschraack und verblaßte gar darüber am Gesicht.

31. Die Freunde aber entfarbten sich mit Trauren, und man ließ einen jeden gehen zu den Seinen.

32. Da solches die Jüden hörten, lobten sie den HERREN, den herrlichen GOTT, den König aller Könige, daß sie solche Hülfe von ihm erlangt hatten.

33. **D**er König ließ nach seinem Gebrauch und Gewohnheit wieder ein Mahl anrichten, daß man fröhlich war.

34. Hermon aber ließ er ruffen, dräute ihn, und sprach: Du unseliger Mensch! wie oft muß man dann dir ein Ding befehlen?

35. Nun rüste noch eins aus die Elephanten auf morgen, die Jüden zu verderben.

36. Aber die Freunde, die sammt ihm zur Tafel waren, verwunderten sich über seiner Unbeständigkeit, und brachten dich herfür:

37. Wie lang willst du, Herr König, uns, als wären wir unwigig, verführen? Du hast uns jetzt zum dritten-mahl gebotten, man sollte die Jüden umbringen, und wann man im Werk ist, so änderst du wieder, was du zuvor befohlen hast.

38. Daher dann die Stadt wegen solches Wartens gar aufrührisch wird, und weil sie so oft ist umgestellt, hat man zu besorgen, es möchte eine Blünderung entstehen.

39. Darum der Phalarische Tyrann voll Unverständs, ungeachtet, daß er solch Vorhaben über die Jüden so oft geändert hatte, thate mit großem Unbedacht einen Tod-Schwur, er wollte sie ohne Verzug mit den Knien und Füßen der Thiere zutreten und verderben lassen.

40. Aber das wollt er das Jüdische Land mit Heers-Kraft überziehen, und mit Feuer und Schwert ohne Verzug verheeren, und in Grund schlaffen lassen.

41. Dergleichen den Tempel, in den sie ihn nicht hatten einlassen wollen, wollte er mit Feuer verbramen, und ein ander Opfer daselbst anrichten, zu ewigen Zeiten, durch dieselben, die ihm das anrichten würden.

42. Da stuhnden seine Freunde und Verwandten mit Freuden auf, stellten das Kriegs-Volk in die bequemsten Orter der Stadt zur Wacht.

43. Aber der Elephanten-Meister führte die Thiere zu dem unsinnigen Werk, die mit wohlriechenden Tränden mit Weinbrauch vermischt, grimmig gemacht waren, des Morgens früh herfür. Da nun die Stadt neben dem Renn-Platz voller unzähliger Leute war, gieng er zum König gen Hof, und vermahnte ihn zu dem, was vorhanden war.

44. Der erfüllte sein gottlos Herz mit großem Zorn, und gieng mit aller Macht mit den Thieren heraus, den Untergang der vorgedachten Jüden mit seinem blutdürstigen Herzen und Augen anzuschauen.

45. Als nun die Jüden den Staub der Elephanten, und des grossen Gedrängs, so zur Stadt heraus gieng, sahen, und das schröckliche Getümmel hörten, wußten sie nicht anders, dann daß ihnen dich ihre letzte Himmelfahrt bedeutet, und daß ihr langwieriges Warten nun das Ende erreichen würde.

46. Da erhuben sie ein erbärmliches Heulen und Klagen, umfingen und küßten sich zu guter Lege, die Väter ihre Söhne, die Mütter ihre Töchter.

47. Andere hatten ihre junge Kinderlein an ihren Brüsten, und gaben ihnen die letzte Milch zu saugen.

48. Sie gedachten aber gleichwohl an die Hülfe, die ihnen GOTT vom Himmel vormahls bewiesen hatte, und warfen sich mit einander zur Erden, nahmen die Kinder von den Brüsten ab, und schreyen mit grosser Stimm über-

laut,

laut, und baten den HERRN, daß er sich ihrer, welche jezo an der Höllen Pforten gestellet werden, erbarmen wollte.

Das sechste Capitel

Hat drey Theil. I. Eleasar bethet ihnen vor, v. 1. Das Gebett wird nach der Länge erzehlet, v. 2. II. Nach geendigtem Gebett nahet der König mit den Thieren heran, v. 14. Zween hellglänzende Jünglinge erscheinen vom Himmel, und treiben die Noth ab, v. 16. Und des Königs Grimm wird in Gnaden verwandelt, v. 20. III. Die Juden werden ledig und los, v. 27. Und der König lässet für sie ein groß Freudenmahl anrichten, v. 28. Da wird groß Feoloden unter dem Jüdischen Volk, v. 30. Geben zum König, und bitten darauf Urlaub, v. 35. Der König giebt ihnen Vorschrift an seine Landvögte, v. 39.

L. **E**leasar aber, ein vortreflicher Mann aus den Priestern, der ein ehrliches Alter erreicht hatte, und wohlbetagt, auch mit herrlichen Tugenden geziert war, stillte die Alten, so um ihn waren, daß sie den heiligen Gott anrufen, und betete also:

2. Allmächtiger GOTT, großmächtig und höchster König, der du mit Barmherzigkeit alle Creaturen registrest, siehe an den Saamen Abrahams, siehe auf die Kinder des geheiligten Jacobs, auf dein Erbtheil, nemlich dein Volk, das fremd ist in fremden Landen, und ohn Ursach umkommet.

3. O Vatter! du hast den alten König Pharaos in Egypten, der auch viel Wägen hatte, mit seinem stolzen Heer im Meer ersauft, und dem Volk Israel das Licht deiner Gnaden erzeigt.

4. Du hast auch den Sanherib, den stolzen König der Assyrer, der sich auf sein unzählliches Volk verließ, und nunmehr schon das Land bezwungen hatte, und sich wider deine heilige Stadt erhub, und lästerliche Dinge redete, gänzlich zerbrochen, und so vielen Völkern deine Macht bewiesen.

5. Du hast zu Babylon die drey Gefellen, die ihr Leben, damit sie den eiteln Göttern nicht dienten, williglich in die Schanze setzten, errettet, und den feurigen Ofen wie mit einem Thau gekühlt, daß auch kein Haar an ihnen versenget worden, und die Feuerflammen auf ihre Feinde gestäubt.

6. Du hast den Daniel, der aus Neid in die Löwen-Gruben den Thieren zur Speise vorgeworfen ward, frisch und gesund wieder ans Licht gebracht.

7. Ja Vatter, du hast Jonam, der in dem Bauch des Wallfisches verschmachtet war, unverletzt seinen Verwandten wieder erzeigt.

8. Und nun säume dich nicht, vielgütiger HERR, du Beschirmer aller Frommen, und Häßer aller Bösen, erscheine schnell denen vom Haus Israel, die jetzt von den verbannten Heyden bedrängt werden.

9. So ja aber unser Leben in dieser Wallfahrt mit Gottlosigkeit behaftet ist, so errette uns doch von der Feinde Hände, und tödte du uns, HERR, wie du willst!

10. Daß sich die Eiteln ihrer Eitelkeit nicht rühmen, und sagen mögen, daß sie deine Geliebte umgebracht haben, sprechend: Es hat sie dennoch ihr Gott nicht errettet.

11. Darum, du ewiger GOTT, der du allein Macht hast, und alle Gewalt, siehe gnädiglich drein, und erbarme dich unser, die wir wider Recht und alle Billigkeit von den Gottlosen überfahren, und von den Frevelern verdammet werden, nicht anders, als wären wir Verräther.

12. Laß sich heut die Heyden deiner unüberwindlichen Stärke verwundern, der du die Macht wohl hast, das Geschlecht Jacob zu erhalten.

13. Es bittet dich heut die ganze Schaar der Säuglingen sammt ihren Vätern mit Thränen, laß allen Heyden kund werden, daß du, HERR, mit uns sehest, und dein Angesicht nicht von uns gewandt habest, sondern wie du gesagt hast, daß du uns auch nicht in der Feinde Land verlassen willst; so thue HERR also!

II. **N**um Eleasar sein Gebett also vollendet hatte, nahete der König mit den Thieren, und allem Zeug den Schranken zu.

15. Da sahen die Juden gen Himmel, und machten ein solch Geschrey, daß alle umliegende Berge und Thal, sammt dem ganzen Heer zugleich mit erschallten, und wehklagten.

16. Da ließ der hochgelobte, allmächtige und wahre Gott sein heiliges Angesicht leuchten, und schloß die Himmel-Pforten auf, von damen stiegen herab zween hellglänzende erschrockliche Engel, die von niemand, ohn allein von den Juden, gesehen wurden.

17. Die thaten Widerstand, und erfüllten das Heer

der Feinde mit Schrecken und Furcht, und bunden sie mit unauflösllichen Fesseln.

18. Derhalben der ganze Leib des Königs erzitterte, daß er des grausamen und vornehmen Schreckens vergaß.

19. Und die Engel wandten die Thiere wider die gerüsteten Heerschaaren, so folgten, die zertraten und erwürgten sie.

20. Also ward des Königs grausamer Grimm in Gnad und Barmen verwandelt, für dem, was er zuvor wider die Juden erdacht hatte.

21. Denn als er das Geschrey hörte, und daß sich die Seinen zum Verderben neigten, dräute er mit wänender Stimme seinen Freunden, und sprach:

22. Ihr mißbrauchet des Königs, und übertreffet mit Grausamkeit die Tyrannen, und unterstehet euch, mich selbst, der ich euch alles Gutes gethan hab, ums Leben, und um Land und Leute zu bringen, daß ihr solche Practiken, die nicht tügen, wider das Reich anrichtet.

23. Wer hat die, so die Bestungen unsers Landes treulich inne gehabt, so unbillig von ihren Häusern getrieben, und anherobracht?

24. Wer hat die, so es von je heraus gegen uns so gut gemeint, und alle Völker übertroffen, und oft die höchste gefahr ausgestanden haben, in diese unbillige Straf gezogen?

25. Löset auf, machet los die unbillige Bande, und lasset einen jeden wieder mit Frieden zu den Seinen ziehen, und verbittet, was ihr zuvor gethan habt.

26. Lasset los die Kinder des allmächtigen, des himmlischen, lebendigen Gottes, der von unsern Voreltern her unsern Stand und Sachen mit Ehren bis daher regiert hat.

27. **W**as sagte der König. Die Juden aber wurden im Huy ledig und los, lobten mit Danksagung ihren Heyland, als die dem Tod neulich entrunnen waren.

28. Nach dem zog der König wieder in die Stadt, beruffte zu ihm den Proviant-Meister, gebott ihm, daß er Wein, und was sonst zum Wolleben gehöret, zubereiten, und die Juden sieben Tage zu Gast haben sollte.

29. Und hielt es für billig, daß sie eben an demselben Ort, da sie sich des Lebens erwogen hätten, in Freuden nunmehr ihren Erlösungs-Tag begiengen.

30. Also hielten die, so zum ärgsten verschmät, und dem Tod gar nah, ja mitten im Tod schon gewesen waren, ein stattlich Freudenmahl für Traurigkeit, und theilten den Blag, der ihnen zur Grabstätt vorgezeigt war, untereinander Lagerweis aus, und waren voller Freuden.

31. Und stellten alles Trauren beiseit, und nahmen dagegen ihre väterliche Lobgesänge zur Hand, lobten damit ihren Gott, ihren Heyland, der allein Wunder thut, lieffen alles Trauren fahren, und tanzten, zum Zeichen der friedfamen Frölichkeit.

32. Desgleichen hielt auch der König ein groß Banquet, bekannte und lobte Gott unaufhörlich, und mit großem Ernst, daß er ihn so unversehens erhalten hatte.

33. Diejenigen aber, die zuvor die Juden für eine Vogel-Speis, und für verlohren geachtet, und angeschrieben hatten, mußten sich schämen, daß das angezündete Feuer ihrer Kühnheit so bald verloschen war.

34. Die Juden aber (wie schon gedacht) brachten das Freudenmahl zu, mit Tanzen und Singen, und machten deshalb eine gemeine Beliebung in allen ihren Wohnungen zu folgenden Zeiten, die vorgenennten Tage frölich zu halten, nicht Fressens und Sauffens halben, sondern von wegen des Heils und der Hülfe, so ihnen Gott bewiesen hatte.

35. Aber darnach giengen sie zum König, und baten Urlaub, sich zu den Ihrigen zu wenden.

36. Sie hatten sich aber verzeichnet, von dem fünf und zwanzigsten Tag des Monats Bosphon, bis auf den vierten Epiph, vierzig Tage lang.

37. Ihr Verderben aber war von dem fünften Epiph bis an den siebenden drey Tage lang, in welchen Gott, der oberste Regent, seine Gnade herrlich bewiesen, und sie alle sämmtlich gesund erhalten hat.

38. Mittlerzeit assen sie, und erlangten alle Nothdurft vom König, bis auf den vierzehenden Tag, in denen sie Gespräch hielten von ihrer Erlösung.

39. Und der König hatte ein Wohlgefallen daran, und gab ihnen an die Obersten in Städten diesen Brief, der einen großen Nachdruck hatte.

2 Kön. 19: 34-39.

Dan. 3: 19.

Dan. 6: 21.

Jon. 2: 11.

\* 5 Mos. 31: 4.

III.

Das

## Das siebende Capitel

Hat drey Theil. I. Die königliche Vorschrift wird nach der Länge erzählt, v. 1. II. Die Juden bitten nach erlangter Vorschrift, daß sie ihre abtrünnige Brüderschaft straffen möchten, v. 10. Das erhalten sie, v. 12. Die Abtrünnigen werden gestraft, v. 14. III. Die Juden ziehen gen Ptolemäis, und gehen allda zu Schiff, v. 17. Kommen also frey, fröhlich und unverletzt wieder zu Haus, v. 19.

I. **E**r König Ptolemäus Philopator allen Fürsten und Befehlhabern in Egypten, Freud und Gesundheit! Wir und unsere Söhne sind auch gesund, durch den grossen Gott, der unsere Sachen, nach allem unserm Willen glücklich führet.

2. Es sind uns etliche unser untreuen Freunde ostermahlen angelegen, auch uns dahin beredet,

3. Die Juden, so unter unserm Reich gewesen, all zusammen über einen Hauffen zu bringen, und wie Rebellen sonderlich zu straffen:

4. Mit Vorgeben, wo solches nicht geschehe, so würden unsere Sachen zu keinem guten Stand kommen, ruhten nicht, bis sie ihren gefassten Grollen wider sie ins Werk setzten;

5. Habens auch so weit gebracht, daß sie dieselben gebunden, und wie Leibeigene, ja, wie Land-Verräther wegführten, sind ohn einigen Unterscheid und gnugsame Erkundigung vom Leben zum Tod brachten, darinn sie dan tyrantischer, dann die Scythen, verfahren haben.

6. Deswegen haben wir ihnen ernstlich gedräut, und aus angebohrner Mildigkeit, die wir jedermann zu bezeugen pflegen, das Leben geschenkt.

7. Und als wir den Gott vom Himmel, der die Juden kräftiglich schützet, und gleichwie ein Vatter für seine Kinder streitet, erkannten, auch angesehen ihre veste Freundschaft und gutes Gemüth gegen uns und unsere Voreltern.

8. So haben wir, gestaltten Sachen nach, sie billig wieder frey gelassen, und befohlen, daß ein jeder wieder zu den Seinigen ziehen möchte, und daß ihnen keiner kein Leyd ohne Ursach zufügen sollte.

9. Denn das sollt ihr wissen, wosern ihr ihnen etwas Übels wider Recht zufüget, oder sie einigerley Weise belendiget, daß wir nicht einen Menschen, sondern den Allerhöchsten Gott, den niemand stehen mag, zum Feinde und zur Rache über uns laden werden. Gehabt euch wohl!

II. **A**ls sie nun diesen Brief erlangt hatten, zogen sie nicht alsbald hinweg, sondern baten den König, er möchte ihnen erlauben, ihre Landsleute, die Juden, die den heiligen Gott und sein Gesäß aus Muthwillen verlassen hatten, gebühlich zu straffen.

11. Denn es leicht zu erachten wäre, daß diejenige, so

das göttliche Gesäß nur um des Bauchs willen übertreten hatten, dem König nimmermehr würden treu und hold seyn.

12. Er aber, als er vermerckte, daß sie die Wahrheit sagten, lobte er sie, und gab ihnen Macht, alle diejenigen, so das Gesäß Gottes übertreten hatten, an allen Orten zu tödten, wo sie sich im Königreich verhielten, ohn einigen Eindrang und Einsehung des Königs.

13. Dafür sagten sie dem König, wie sichs gebühren wolte, Lob und Dank, und ihre Priester und das ganze Volk riefen Alleluja, und schieden davon mit Freuden.

14. Und auf dem Weeg strafen sie alle ihre Landsleute, die sich besleckt hatten, und nach vieler Schmach, die sie ihnen anthaten, tödteten sie sie.

15. Also denselben Tag brachten sie über drey hundert Mann um, hielten Fest mit Freuden, und vertrieffen die Bösen von sich.

16. Die aber an Gott bis in den Tod vest gehalten hatten, zogen frisch und gesund mit wohlriechenden Kränzen auf ihren Häuptern, mit Freuden und Jauchzen, mit Loben und süßen Psalmen davon, und dankten dem Gott ihrer Väter, dem heiligen Erlöser.

17. **A**ls sie aber gen Ptolemäis, welche wegen der Eigenschaft des Orts, Rosen-früchtig genant wird, da dann etliche Schiffe, welche sie allda mit einhelligem Rath bestellt hatten, sieben Tage lang auf sie gewartet hatten, kamen, hielten sie daselbst ein groß Mahl, dazu ihnen dann der König alle Nothdurft, so einem jeglichen zum Abzug, bis er heim käme, vonnöthen war, reichen ließ.

18. Als sie aber mit Fried und gebühlicher Dankagung dahin kamen, beschloffen sie gleicher Gestalt, daß sie die Tage, zu Vollendung ihrer Reise, in Freuden zubringen wollten.

19. Welche sie denn auch also heiligten, daß sie eine Seule aufrichteten zum Gedächtnis, und an demselben Ort ihres Freudenmahls, damit ihr Gelübt zu bestätigen.

20. Und zogen also unverletzt frey und fröhlich, zu Land und Wasser, auf Befehl des Königs, ein jeder gesund in sein Eigenthum, und hatten hinführo mehr Gewalt, denn zuvor, wider ihre Feinde, mit Ehr und Furcht, von niemand ihrer Güter halben verstorben oder entsetzt.

21. Alle das Ihre brachten sie alle mit von der Anschreibung, also daß, wo jemand etwas des Ihrigen hätte, mit grosser Furcht ihnen wieder zustellte.

22. Welche grosse Thaten Gott allein vollkömmlig gethan hat zu ihrer Erledigung.

23. Gelobet sey der Erlöser des Volcks Israel zu ewigen Zeiten, Amen!

ENDE des dritten Buchs der Maccabäer, und der Zugab des Alten Testaments.

